

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Band: 66 (2004-2005)
Heft: 2: Schiffsbauer und Dedektive

Artikel: Am Beispiel der Fasnacht : Kreativitätsförderung in der Schule
Autor: [s.n.] / [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreativitätsförderung in der Schule

Am Beispiel der Fasnacht

Wenn man über die Fasnacht spricht, tut man gut daran, diese zu hinterfragen. Heute wird Fasnacht sehr rasch mit Rauferei, Völlerei und Sex in einen Topf geworfen. Dem ist selbstverständlich keineswegs so, sondern die Fasnacht ist ein Brauchtum, das gelebt werden will. Die Fasnacht hat tatsächlich zahlreiche Facetten, wenn man beispielsweise an das Maskenschnitzen, an das Dekorieren von Restaurants mit teilweise prachtvollen Bildern, an die Musik oder eben an das Bauen von Fasnachtswagen denkt.



Fasnacht kann überall gelebt werden, sei dies im Dorf oder der Stadt, unbesehen von der Konfession. Es ist ein Irrglaube, dass Fasnacht nur in katholischen Gegenden Bestand habe.

Wenn man sich mit der Fasnacht befasst, tut man gut daran, auch über einige geschichtliche Hintergründe dieses Brauches Bescheid zu wissen. Der historische Ursprung der Fasnacht, die in Deutschland Fasching (vaschang = Ausschanken des Fastentranke) und in Brasilien Carneval (carne = Fleisch, vale = lebe wohl) heisst, ist – wie die sprachliche Herkunft – umstritten. Sicher ist nur eines: Immer wurde damit das ungehinderte Treiben und Lümmeln der Unteren gegen die Oberen in der Zeit nach Neujahr bis Aschermittwoch beschrieben.



Die Vermutung liegt nahe, dass es die Fasnacht schon in der Antike gab. Für die Fasnachtsbräuche nimmt man Einflüsse aus spätantik-römischen und byzantinischen Winter- und Frühlingsfesten an. Urkundlich wird das Fasnachts- und Maskentreiben erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt. Vor allem in Deutschland zeigen historische Quellen auf, dass bereits in dieser frühmittelalterlichen Zeit fasnächtliches Brauchtum gepflegt worden ist. Im Jahr 1341 beispielsweise schreibt der Chronist von «üppigen Gastmählern und Ausschweifungen der Ratsherren zur Fasnachtszeit». Bereits früher, nämlich im 11. Jahrhundert, hat man in Venedig Fasnacht gefeiert, doch die Blüte dieses dekadent-galanten Karnevals ist für das 15. Jahrhundert verbrieft. Venedig und vorab Rio de Janeiro haben in jüngster Zeit den Karneval zu touristischen Magneten werden lassen.



Auch in unseren Breitengraden lässt sich der Fasnachtsbrauch bis etwa ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die mittelalterlichen Frauen und Männer des Volkes liessen es sich auch bei uns nicht nehmen, wenigstens einmal pro Jahr, wenn auch nur während dreier Tage, zu rebellieren und sich über «die da oben» zu mockieren. Die «Narrenfreiheit» der Ausgelassenen kannte keine Grenzen.



Erst die sinnesfeindliche Reformation und die Aufklärung brachten dann einen klaren Bruch mit den heidnisch-unchristlichen Überbleibseln: Die Fasnacht wurde in protestantischen Kantonen gar kurzerhand verboten. Dies blieb aber auch in katholischen Orten nicht ohne Wirkung. Die Fasnacht verkümmerte teilweise von den wilden Strassenschlachten zu braven Masken- und Blumenumzügen.



Und was ist von alledem in die Moderne hinübergerettet worden? Eigentlich recht viel und es wird immer mehr. Die zahlreichen Umzüge landauf und landab mit teilweise meisterhaft gebauten Wagen sind Zeugnis eines Brauchtums, das nicht gestorben ist. Wenn man aber diese Pflanze nicht pflegt, wird auch sie eingehen und von der Bildfläche verschwinden. Dem Erhalt von einzigartigem Kulturgut stand der Gedanke Pate, von und mit Schülern einen Wagen zu bauen und die Schulfasnacht in einem Dorf aufleben zu lassen, wo sie bereits in der Agonie lag: Cazis!

Projektmanagement

Wer sich an ein (Schul-)Projekt heranwagt, sollte vorerst definieren, was denn eigentlich ein Projekt ist:

- Ein Projekt geht von einem **empfundenen Veränderungsbedarf** aus.
- Ein Projekt hat einen Anfang und ein Ende. Es ist in der **Zeit beschränkt** und kann in **verschiedene Phasen unterteilt** werden.
- Ein Projekt wird als Kooperation von **Personen** (Schülern) und **Organisationen** realisiert.
- Ein Projekt wird als **geplante und gesteuerte Aktivität** realisiert.
- Ein Projekt orientiert sich an **präzisen, von Anfang an klar definierten Zielen**.

Wird das (Schul-)Projekt tatsächlich realisiert, muss man sich zwangsläufig mit den folgenden Fragen auseinandersetzen:

- **Warum** wird dieses Projekt gemacht, was sind die Zielsetzungen?
- **Was** muss gemacht werden? Welches sind die spezifischen Projektziele?
- **Wie** soll vorgegangen werden? Welche Organisationsformen sind effizient?
- **Wo** wird am Projekt gearbeitet? Mit welchen infrastrukturellen Voraussetzungen?
- **Wer** ist an der Durchführung des Projektes beteiligt? Die richtigen Personen? In welchen Rollen?
- **Wann** wird mit dem Projekt begonnen und wann ist es fertig?
- **Wieviel** darf das Projekt kosten? Geld-, Zeit- und Personalaufwand?
- **Wie** gut soll das Projekt sein? Welche Qualitätsziele sollen erreicht werden? Wie werden wir dies evaluieren?